

Berlin, 30.05. 2010

Bundesweite Befragung der SPD-Ortsvereine 2010

Eine erste Bestandsaufnahme

von Astrid Klug, Bundesgeschäftsführerin der SPD

Rund 44 Prozent aller SPD-Ortsvereine haben sich im April und Mai an der ersten bundesweiten Befragung der SPD-Basis beteiligt. Das sind deutlich mehr als die Experten des Meinungsforschungsinstitutes polis + sinus, die Partner der SPD bei der Befragung waren, erwartet hatten.

Dieses gute Ergebnis gibt uns Rückenwind, um gemeinsam auf allen Ebenen der SPD die Erneuerung unserer Partei anzugehen. Mit dieser Befragung haben wir die Debatte um die Erneuerung der SPD zu einem Thema in der Gesamtpartei gemacht.

Wir werden dieses Thema gemeinsam bearbeiten: mit der Konferenz der Unterbezirks- und Kreisvorsitzenden und mit weiteren Konferenzen und Foren unter Einbeziehung all jener, die ihren Teil zur Weiterentwicklung der SPD beitragen wollen und müssen.

Auf der Basis der Befragung ergeben sich sechs Themenbereiche, die eine nähere Betrachtung und Beratung lohnen:

1. Programmpartei SPD

Im Fragebogen sind eine Vielzahl von Themen und Thesen nach ihrer Wichtigkeit abgefragt worden. Darüber hinaus hatten die Ortsvereine die Möglichkeit – wie von Sigmar Gabriel und Andrea Nahles anlässlich des Dresdener Parteitages zugesagt – sich zu den Gründen für das Wahlergebnis am 27. September zu äußern und einen Blick in die Zukunft der SPD zu werfen.

Diese Fragekomplexe wurden von den Ortsvereinen leidenschaftlich, differenziert und ausführlich beantwortet. Die Analyse der Ortsvereine zur letzten Bundestagswahl und die Anforderungen an die Zukunft decken sich dabei weitestgehend mit denen des Parteivorstandes. Sie bestätigen damit den Prozess der programmatischen und organisatorischen Erneuerung, den wir mit dem Dresdener Parteitag und dem Arbeitsprogramm gestartet haben. Die ersten Schritte auf diesem Weg – etwa die Betriebsrätekonferenz in Bochum oder der Beschluss „Fairness auf dem Arbeitsmarkt“ – gehen in die von den Ortsvereinen eingeforderte Richtung. Auch die Zukunftswerkstatt „Faires Deutschland“ versucht – inhaltlich, kommunikativ und organisatorisch – entlang der in der Befragung aufgezeigten Problemfelder programmatische Erneuerung, Öffnung der Partei und neue Kommunikationsformen miteinander verzahnt weiterzuentwickeln.

Der Fragebogen hatte jedoch nicht den Zweck, einzelne Positionen und Meinungen der Ortsvereine zu Themen und Thesen abzufragen, sondern die Wichtigkeit von Politikfeldern. Deshalb ist eine eingehende Analyse wichtig: Die Antworten der breiten Mehrheit der Ortsvereine zum Thema „Bundeswehreinätze“ dürfen beispielsweise nicht vorschnell als Desinteresse am

Thema, sondern vielmehr als teilweise distanzierte Haltung in der Sache gewertet werden. Insgesamt zeigen die Antworten der Ortsvereine zu den offenen Fragen deutlich, dass in Zukunft Partei- und Landesvorstände Befragungen von Ortsvereinen und Mitgliedern auch zur Ermittlung von programmatischen Positionen nutzen sollen.

Die Antworten auf die offenen Fragen zeigen das nach wie vor ungebrochene Engagement der SPD-Basis und beweisen auch: Wir sind und bleiben Programmpartei. Wir sind Volkspartei. Wir müssen wieder Mitmachpartei werden.

Mit Leidenschaft wird in und mit der SPD um die richtige programmatische Richtung gerungen. Und dies nicht nur auf Bundesparteitagen, sondern in vielen Sitzungen auf allen Ebenen. Natürlich steht bei vielen Ortsvereinen die Kommunalpolitik als ihre eigene und besondere Verantwortlichkeit im Mittelpunkt. Aber der Wille und der Anspruch zur Mitbestimmung auch in andere Politikfeldern ist ungebrochen. Die Mitglieder wollen ernst genommen und eingebunden werden. Sonst droht die Gefahr, das sich viele Ortsvereine außerhalb und am Ende auch innerhalb von übergeordneten Wahlkampf-Phasen in die Kommunalpolitik zurückziehen.

Die Breite der Themen, die in der SPD von Interesse ist, zeigt: die SPD ist nicht auf ein Thema zu reduzieren. Auf der Basis der ewig aktuellen Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität ist die SPD bereit, in allen Politikfeldern die Verantwortung des Ringens um die beste Position auf- und anzunehmen. Wir sind weiterhin geprägt von der Tradition, viele gesellschaftliche Interessen aufzunehmen und zu bündeln zu einem politischen Programm, das Fortschritt zum Ziel hat und Gerechtigkeit zur Grundlage.

Die engagierte Beantwortung - aber auch die konstruktive Kritik der Ortsvereine – aller Fragen, die sich mit inhaltlichen Themen auseinandersetzen, zeigt: Wir müssen Wege zur Beteiligung suchen, schaffen, einräumen und praktisch nutzbar machen. Sonderparteitage auf Druck sind der falsche Weg. Wir brauchen eine offene Beratungs- und Beteiligungsstruktur, die Mitmach-Möglichkeiten schafft und dennoch mit den Erfordernissen der politischen Handlungsfähigkeit in einer komplexen und schnellen politischen Landschaft kompatibel ist – zu Oppositions- und zu Regierungszeiten! Deshalb haben wir bereits in Dresden beschlossen, künftig jährlich Parteitage zu programmatischen Fragen auszurichten.

2. Öffnung der Partei

Die Bewahrung unserer Seele als Programmpartei entscheidet sich aber nicht nur durch die Einbindung derjenigen, die sich ab der Ortsvereinsebene permanent innerhalb der Partei bewegen und mitsprechen. Unser Anspruch muss es sein, auch die Mitglieder zu erreichen, die sich nicht zu einem dauerhaften Engagement berufen fühlen – aus welchen Gründen auch immer. Und darüber hinaus muss unser Anspruch sein, Menschen, die nicht SPD-Mitglied sind, aber die Politik und unsere Partei mit offenem Interesse begleiten, anzusprechen. Volkspartei zu sein entscheidet sich nicht in erster Linie anhand der Themenvielfalt, sondern anhand der Offenheit, der Aufmerksamkeit und der Unterstützung die eine Partei und ihre Politik aus unterschiedlichen Lebenswelten und sozialen Erfahrungszusammenhängen bekommt.

Dabei reicht es nicht nur, Wahlkampagnen auf der Höhe der Zeit zu führen. Auch nach und zwischen Wahlkämpfen müssen wir den Weg zu den Menschen finden. Wir wollen dabei nicht nur über Kampagnen das „Konsumieren“ von Politik fördern. Wenn wir als politische Partei unseren Auftrag zur Willensbildung ernsthaft erfüllen wollen, dann müssen wir Menschen viel früher einladen, mit uns zu diskutieren, mit uns zu handeln.

Meinungsführerschaft erreichen wir nicht alleine über professionelle Kampagnen, sondern darüber, dass wir die richtigen Themen zum richtigen Zeitpunkt ansprechen und dass alle Mitglieder darüber in ein Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern kommen. Dabei mag es manches Mal die Frage nach dem „Ja“ oder „Nein“ tun. Wir brauchen aber mehr als das Abfragen von Zustimmung oder Ablehnung zu bereits fertigen politischen Konzepten. Wir brauchen die aktive Mitwirkung an ihrer Formulierung. Und zwar auf allen Ebenen der Politik.

Dass dies nicht generell und auf allen Ebenen die derzeitige politische Kultur der SPD ist, beweisen die Ergebnisse der OV-Befragung. Hier brauchen wir eine offene Diskussion in der SPD um mehr Beteiligung, die richtigen Instrumente dafür und den Weg dahin.

Darüber hinaus zeigt die Befragung, dass die SPD nicht mehr ausreichend vernetzt ist mit Verbänden, Vereinen, Initiativen und sonstigen Formen der gesellschaftlichen Engagements. Das war jedoch über lange Zeit eine große Stärke der SPD. Wir dürfen Politik nicht als Spielfeld einer „geschlossene Gesellschaft“ begreifen. Politik geht alle an. Und das müssen vor allem wir auch durch Haltung, Ansprache, Angebote und Zusammenarbeit vermitteln.

3. Themenbereich Mitgliederbetreuung

Wir sind Mitgliederpartei. Das ist weiterhin ein Credo in der Gesamtpartei. Aber die Frage, ob wir dies wirklich sind, entscheidet sich nicht in Kommissionssitzungen oder Parteitagsbeschlüssen, sondern in der täglichen Arbeit.

Neben der Frage der Einbeziehung von Mitgliedern in die Debatten der SPD geht es aber auch und gerade darum, eine adäquate Mitgliederbetreuung zur Organisationsrealität werden zu lassen. Die Mitgliederdatenpflege, der Umgang mit neuen Mitgliedern, Umzüglern oder Passiven sowie Reaktionen auf austrittswillige Mitglieder brauchen garantierte Mindeststandards in allen Gliederungen. Mitglieder ernst zu nehmen entscheidet sich nicht erst bei der Frage der Einbeziehung in politische Prozesse, sondern schon beim Umgang im praktischen Alltag vor Ort.

4. Die innere Organisation der SPD

Viele Ortsvereine und Unterbezirke leben Partei und machen sie erfahrbar. Das ist ein erfreuliches Ergebnis der Befragung. Aber als flächendeckend vertretene Volkspartei reicht es nicht, sich über die zu freuen, die gut sind, sondern wir wollen auch denen helfen, die Probleme haben.

Unser erstes Augenmerk nach der OV-Befragung gilt daher denjenigen, die den Fragebogen nicht zurückgesendet haben. Einige wenige Ortsvereine haben aus politischen oder methodischen Gründen ausdrücklich abgelehnt, an der Befragung teilzunehmen. Das haben wir zu akzeptieren. Aber uns interessieren auch und gerade die Gründe derjenigen, die sich gar nicht zurückgemeldet haben.

Wir haben darüber hinaus insgesamt ein Augenmerk darauf zu legen, dass die Arbeit der SPD sich weitestgehend auf das Politische konzentrieren kann. Natürlich gibt es dabei Spielregeln und Erfordernisse – zum Beispiel bei der Rechenschaftslegung – zu beachten. Aber die Erfordernisse und der Aufwand der inneren Organisation dürfen nicht so hoch werden, dass für das Politische – für Diskussionen, Kampagnen, Kontakte – nicht mehr genügend Zeit bleibt. Wir müssen deshalb unsere Parteistrukturen – auch Gewachsenes, Gewohntes, Liebgewonnenes, Bequemes – kritisch zu hinterfragen und so verändern, dass wir die Möglichkeiten zum Engagement erweitern. Diese Aufgabe wird nicht dadurch erfüllt, dass Strukturen über einen Kamm geschert, kurzerhand abgeschafft oder verschlimmbessert werden. Aber Wegschauen hilft niemandem. Jede Ebene,

jede Gruppe in der Partei ist gefordert, die Effektivität ihrer Organisationsform zu überprüfen und zu verändern. Wir wollen dabei unterstützen – besonders dort, wo es „weiße Flecken“ auf der Landkarte der SPD gibt. Und wir müssen die Kompetenz derjenigen stärken, die ehrenamtlich für die SPD in den verschiedensten Funktionen Verantwortung übernehmen.

5. Hauptamtliche in der SPD

Dort, wo es (noch) hauptamtliche SPD-Mitarbeiter gibt und diese eng mit der Parteibasis zusammenarbeiten, ist die Zufriedenheit mit ihnen am höchsten. Das ist ein gutes Ergebnis der Befragung!

Aber leider muss die SPD aus finanziellen Gründen mehr und mehr Mitarbeiter/innen und Büros aus der Fläche abziehen. Insgesamt geht die Zahl der hauptamtlich bei den SPD-Gliederungen Beschäftigten zurück.

Die Finanzausstattung der SPD-Gliederungen wird sich mindestens mittelfristig nicht mehr nennenswert positiv verändern. Deshalb ist es geboten, mit den vorhandenen Ressourcen zielgenau umzugehen, Aufgaben klar zuzuordnen und Mittel so zu verteilen, dass sie die SPD insgesamt stärken.

6. Kampagnenfähigkeit

Die Ortsvereine schätzen sich in ihrer deutlichen Mehrheit als kampagnenfähig ein. Sie legen viel Wert auf bestmögliche Ausstattung vor Ort und auf ihr bestmögliches Erscheinungsbild. Das ist eine gute Ausgangsbasis, um in der Zukunft – innerhalb und außerhalb von Wahlkämpfen - gemeinsam Politik zu vertreten. Die Befragung macht dabei klar, dass Wahlkämpfe und Themenkampagnen nicht zuletzt vor Ort entschieden werden – im direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern. Wir brauchen in der Partei eine gemeinsame Vorstellung unserer Politik, gemeinsame Bilder und eine gemeinsame Sprache. Wenn es uns gelingt, dies zu entwickeln, können wir vom Ortsverein bis zum Parteivorstand mit unseren politischen Argumenten überzeugen und Leidenschaft und Kampf für unsere gute Sache entfachen.

Wir müssen daher Kompetenz, Anregungen, Unterstützung nach vor Ort bringen. Virtuell und real: die richtigen Themen, die besten Argumente, brauchbare Materialien und prominente Präsenz. Wir nutzen dafür die neuen Medien und ihre Möglichkeiten. Mit dem Aufbau eines „Newsdesk“ im Willy-Brandt-Haus und der Neugestaltung der Homepage werden wir auch im Netz die Qualität unserer Kommunikations- und Gesprächsangebote verbessern. Wir wollen nicht mehr nur Informationen senden, sondern zum Einstiegstor für sozialdemokratische Inhalte und Debatten im Netz werden.

Und Kampagnen beginnen dann, wenn die Themen und Personen ausgewählt werden. Also mit einem breiten Diskussionsprozess innerhalb der SPD und mit Bürgerinnen und Bürgern. Hier schließt sich der Kreis. Wer rechtzeitig vom Betroffenen zum Beteiligten gemacht wird, der wird zum Träger einer Kampagne. Wer aus Organisationsloyalität mitläuft, bleibt Beobachter.

Letztlich sind die Ergebnisse der Ortsvereinsbefragung damit ein Katalog voller Chancen. Beherrzt die Sozialdemokratie diese Chancen wird sie nicht nur die älteste Partei Deutschlands bleiben, sondern wieder die Modernste werden.